



Northland Center, Modell Model



Northland Center, Detroit, Michigan USA 1954

Shopping und seine Verwandlung im Film Shopping Mutations in Film

► p. 5 | Isabella Marboe

Victor Gruen wollte die Lebendigkeit des Wiener Zentrums in Amerikas Vorstädte bringen. Er plante „Shopping Towns“ mit vielen nicht-kommerziellen Nutzungen, die mit der Zeit zu Malls mutierten. Der Dokumentarfilm „Der Gruen Effekt“ von Anette Baldauf und Katharina Weingartner geht dieser Entwicklung nach.

Längst haben „Shopping Malls“ aller Dimensionen ihren Siegeszug um die globalisierte Welt angetreten. Viele werfen fette Renditen ab, einige gerieten in den Sog der Rezession und mussten sperren. Victor Gruen gilt als der Erfinder der Mall, doch das ist ein großes Missverständnis. Der Dokumentarfilm „Der Gruen Effekt“ von Anette Baldauf und Katharina Weingartner zeigt, wie die visionäre „Shopping Town“ zur banalen Mall wurde. Der Film ergründet ihre Wiener Wurzeln, folgt Gruen in die US-Emigration und zurück in die Heimat. Viel Archivmaterial, Interviews mit WeggefährterInnen, ExpertInnen, Lokalausweise in Wien, Gruens Bauten und seinem Büro in Los Angeles zeichnen das Sittengemälde einer epochalen Bauform.

Der jüdische Architekt Victor Gruen war in Wien aufgewachsen, wo er in der Zwi-

schenskriegszeit einige Wohnungen und Geschäfte aufsehenerregend modern gestaltete. Er hatte eine charismatische Persönlichkeit und lebte sein schauspielerisches Talent im politischen Kabarett aus, bis es 1934 verboten wurde. Für Gruen waren auch die Stadt und ihre Läden Bühnen: Orte, um sich in Szene zu setzen. Mit viel Glück konnte er 1938 in die USA emigrieren, in New York kam es zur Reunion der „Wiennese Theatre Group“. Er designte einige vornehme Läden, vor allem aber wollte er die Ödnis amerikani-

Export von Wiener Innenstadtfleur

scher Vorstädte mit der lebendigen Atmosphäre der Wiener Innenstadt infiltrieren. Gruen und seine Frau Elsie Krummeck entwickelten die Vision der „Shopping Towns“. Als Nuklei des Urbanen sollten diese Zentren mit Parkplätzen am Dach, Grünflächen, Brunnen, Läden, Postämtern, Kindergärten und Bibliotheken zu Orten sozialer Interaktion werden: Lebendige Marktplätze für die isolationsgefährdeten Hausfrauen der Suburbs. Die ersten Zentren waren sehr erfolgreich, mit der Zeit aber wurden non-kommerzielle Nutzungen in Geschäfte umgewandelt oder von vornherein wegrationalisiert. Die

sozial ambitionierte „Shopping Town“ mutierte zur konsumorientierten „Shopping Mall“. Einige Zentren erfuhren auch einen sozialen Wandel. So zogen nach den Rassenunruhen in Detroit viele Weiße aus der Stadt, Gruens dortiges Northland-Centre ist heute stark von AfroamerikanerInnen frequentiert. „Früher war das eine komplett weiße Gegend, da war kein Friseurladen für Schwarze“, erinnern sich zwei ältere Ladies. „Das hat viel mit Angst und Vorurteilen zu tun.“ 1962 plante Gruen das MIDTOWN-Plaza in Rochester mit dem „Court of Nations“ in der Mitte, wo man zu Melodien aus aller Welt tanzen konnte. 38 Monate dauerte es von der Vertragsunterzeichnung bis zur Eröffnung, 25 Mio. Dollar wurden investiert. Heute ist das Plaza geschlossen und verwaist. „Ich werde immer wieder Vater der Shopping Mall genannt, aber ich weigere mich, Alimente für diesen Bastard zu zahlen,“ so Gruen. Ende der 1960er kehrte er nach Wien zurück, kämpfte darum, die Autos aus der Innenstadt zu verbannen und projektierte unterirdische Parkgaragen. Die Fußgängerzone wurde umgesetzt, der Kampf um konsumfreie Räume geht weiter.